

**Hans Barth**

**Louis Agassiz:  
das ungesagte Verbrechen des Rassismus.**

**Zur sprachlichen Verharmlosung des Rassismus in  
Jeroen Dewulfs Dissertation.**

## INHALT

- 3 Vorweg gesagt ...
- 3 Einleitung
- 4 Phänomen Rassenmischung
- 5 Die angebliche Laszivität der Mulatinnen in Bezug auf weisse Männer
- 6 Eine Begegnung, die nie stattfand
- 6 Die primitivsten aller Menschen
- 7 Jemanden aus seinem "natürlichen Milieu" verpflanzen
- 7 Die Schwarzen aus den USA wegschicken oder sie wenigstens isolieren
- 7 Was nach der Sklavenbefreiung mit der schwarzen Bevölkerung passieren müsste
- 7 Menschen in fixe Kategorien aufteilen
- 8 Die damaligen Rassenspezialisten
- 8 Eine Reihe von Mischlingen nackt photographieren
- 8 Metapher des Bastardhundes
- 9 Eine Art Apartheidsystem
- 9 Eurozentrische Ideen - Rassenideen - Rassentheoretiker
- 10 Ironie?

**Hans Barth**

## **Das ungesagte Verbrechen des Louis Agassiz.**

**Zur sprachlichen Verharmlosung des Rassismus in  
Jeroen Dewulfs Dissertation (2007).**

### **Vorweg gesagt ...**

Was empfinden Sie, wenn Ihnen eine der schlimmsten Foltermethoden, das Waterboarding, lang und breit und bis zum Erbrechen geschildert, ja an Plastikpuppen demonstriert wird, und Ihnen dann eingehämmert wird, dies sei lediglich eine "umstrittene Verhörmethode"<sup>1</sup>, die man auch eine "erweiterte Verhörmethode"<sup>2</sup> nennen könne?

Die Wirkung dieser Verharmlosung ist verheerend: ähnlich einer chemischen Keule zielt diese Strategie der Sprachregelung auf niedrigstem moralisch-emotionalem Niveau darauf, die LeserInnen auf Stillhalten, Akzeptieren, Wegsehen, und letztlich Mitmachen zu konditionieren. Folter empört und mobilisiert. Erweiterte Verhörmethoden sind hingegen Sache der Vernehmungsbeamten. Kram für Spezialisten.

Es ist diese unerwartete, radikale Diskrepanz zwischen einer tatsächlich unerträglichen Realität und ihrer sprachlich erzeugten Harmlosigkeit, die Ihnen in Texten über Louis Agassiz, einem zu seiner Zeit - 1807-1873 - weltbekannten rassistischen Naturkundler, immer wieder aufgezwungen wird. So auch im Agassiz-Kapitel der Dissertation von Jeroen Dewulf aus dem Jahre 2007.

Um ganz sicher zu gehen, dass alle, auch die Sensibelsten, das Maul halten und es ja nicht wagen, Einspruch zu erheben, gibt es den über allen Agassiz-Kommentaren schwebenden Befehl, unter absolut keinen Umständen ein moralisches Urteil zu fällen. Jede Zuwiderhandlung sei ein Anachronismus und habe den sofortigen Ausschluss aus der akademischen Diskussion zur Folge. Genau darum geht es: die moralische Urteilskraft auszuschalten. Denn dann, und nur dann, kann man weitermachen mit dem Unerträglichen. Ungestört weitermachen.

### **Einleitung**

Der 1807 in einem kleinen Dorf am Schweizer Murtensee geborene Naturwissenschaftler Louis Agassiz traf 1846 in den USA ein, wurde wenig später Professor an der Harvard University in Cambridge, Massachusetts, und erhielt 1861 die amerikanische Staatsangehörigkeit. 1873 starb Louis Agassiz in seinem Haus in Cambridge, USA. Bekannt ist er für manche wissenschaftliche Leistung, mehr noch für seine Verteufelung der Evolutionstheorie und für seinen extremen Rassismus. Auf Anfrage riet er 1863 der US-

---

<sup>1</sup> So die Nachrichtensendungen des deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunks: ARD, 08.03.2008, und ZDF, 12.03.2008.

<sup>2</sup> Der von Präsident Obama vorgeschlagene CIA-Chef John Brennan gehörte unter Präsident G.W. Bush zur CIA-Führung. Vor einem Senats-Ausschuss wurde er im Februar 2013 auf die Foltermethoden der CIA angesprochen und gestand, "er habe damals nicht versucht, "erweiterte Verhörmethoden" wie Waterboarding zu stoppen". (SPIEGEL-ONLINE, 8.2.2013: Künftiger CIA-Chef im US-Senat: Obamas Drohnen-Krieger trotz Tumulten.)

Regierung zu einer Rassenpolitik, die wir heute in mehrfacher Hinsicht als Verbrechen gegen die Menschheit werten.

In der Schweiz wurden die rassistischen Machenschaften des Louis Agassiz bis zum Jahre 2002/2005 sorgfältig und bewusst verschwiegen: von Universitäten, Professoren, Museen, Ausstellungsmachern, Journalisten, Politikern, Stadtverwaltungen. 2007 sah sich die Schweizer Bundesregierung schliesslich genötigt, den Rassismus des Louis Agassiz öffentlich zu verurteilen.

Im selben Jahr 2007 promovierte der Belgier Jeroen Dewulf an der Universität Bern zum Thema "*Schweizer Berichte über Brasilien zwischen Hybridität und Reinheit*".<sup>3</sup> In einem etwa sechsstufigen Kapitel geht er auf den von Louis Agassiz und seiner Frau Elizabeth Agassiz veröffentlichten Reisebericht *A Journey in Brazil*<sup>4</sup> ein. Nachdem ich mich in einem anderen Aufsatz<sup>5</sup> mit den zahlreichen Sachfehlern in Dewulfs Agassiz-Präsentation beschäftigt habe, lasse ich hier einige **sprachkritische Anmerkungen** zum selben Kapitel folgen.

Die Schweiz und die USA haben ein besonderes Interesse an Louis Agassiz, der in der Schweiz seine grössten wissenschaftlichen Erfolge feierte und danach in den USA die grösste Anerkennung genoss. Jeroen Dewulf hat 2007 in der Schweiz promoviert und im selben Jahr in den USA einen Lehrauftrag erhalten (Berkeley University). Die von Dewulf benutzte Begrifflichkeit, in der er den Rassismus des Louis Agassiz abhandelt, dürfte in beiden Ländern willkommen sein. Erlaubt sie doch eine fortschrittlich und antirassistisch daher kommende Darstellung, die zugleich das Ausmass und die Unerträglichkeit der Verbrechen an afrikanischen Frauen, Kindern, Männern und die Funktion der von Agassiz propagierten Ideologie innerhalb dieser Verbrechen nicht einmal erahnen lässt.

**Phänomen Rassenmischung.** Hier der Eingangssatz des Agassiz-Kapitels in Dewulfs Dissertation: "Infolge seiner Emigration in die USA [...] war der Biologe Louis Agassiz mit dem Phänomen Rassenmischung vertraut." (p. 101).

"Vertraut" klingt nach harmlos, auf dem Laufenden sein, kompetent sein, gewöhnt sein. Vertraut lädt zu Vertrauen ein. Ein "Phänomen" hingegen ist etwas Ungewöhnliches, etwas, an das man nicht gewöhnt ist, nichts Gewöhnliches, etwas, mit dem man nicht vertraut ist, dem man erst einmal nicht traut. Mit einem Phänomen vertraut sein, klingt widersprüchlich, so wie : an Ungewöhnliches gewöhnt sein. Das vormals Ungewöhnliche hat sich verändert und ist nunmehr vertraut, in einem beruhigenden Sinne gewöhnlich. Wenn man mit einem "Phänomen" erst einmal "vertraut" ist, dann hat sich eine Spannung gelöst: Etwas Abnormes hat sich normalisiert.

Das vormals Abnorme ist hier die "Rassenmischung". Zu Agassiz' Zeiten glaubten viele an Rassen. Aber nicht wenige ahnten, dass da etwas nicht stimmen konnte. Eine Definition der Rasse wollte einfach nicht gelingen. Da gab es Menschen mit heller Hautfarbe, von beige bis rosa: die weisse Rasse. Wirklich weiss war niemand, ausser die Toten. Es gab auch Menschen mit dunkler Hautfarbe, von hellbraun bis dunkelbraun: die schwarze Rasse. Keiner war

---

<sup>3</sup> Jeroen Dewulf (2007) : Des Ursprungs stets gedenk? Schweizer Berichte über Brasilien zwischen Hybridität und Reinheit. Diss. Univ. Bern, 2007

<sup>4</sup> AGASSIZ, Louis & AGASSIZ, Elizabeth CARY (1867) : A Journey in Brazil. Ticknor and Fields. Boston, 1867.

<sup>5</sup> Hans Barth (2013) : Berner Universität und NZZ-Verlag scheitern an Louis Agassiz. Die Sachfehler im Agassiz-Kapitel von Jeroen Dewulfs Dissertation (2007). [www.louverture.ch](http://www.louverture.ch)

wirklich schwarz. Wenn man weiss mit schwarz mischte, dann kam manchmal, aber beileibe nicht immer, eine Art von Braun heraus. Für das Mischen mussten eine Frau und ein Mann verschiedener Hautfarbe Kinder zeugen. Das waren dann Mischlinge, Ergebnis einer "Rassenmischung". Eine erstaunliche Sache, mit der Louis Agassiz angeblich vertraut war. Als Biologe, heisst es. Die Rassenmischung ist hier ein biologisches Phänomen, an das man sich gewöhnen kann. So geschehen im Falle des Biologen Louis Agassiz. Sagt Jeroen Dewulf.

Nur: so war es nicht. Die Rassenmischung war in den USA streng verboten. So wie später bei den Nazis. Rassenmischung war Rassenschande. Hell- und dunkelhäutige Menschen durften sich in den USA des Louis Agassiz nicht lieben, durften nicht heiraten, durften keine Kinder zeugen. In vielen Teilen der USA bis zum Jahre 1967. Wie aber konnte Louis Agassiz dann mit dem "Phänomen Rassenmischung vertraut" sein? Wie konnte es dann in den USA Millionen von Mischlingen geben? Dewulf sagt nicht, dass das "Phänomen Rassenmischung" fast immer ein Verbrechen war: fast immer begangen von einem weissen Mann an einer versklavten schwarzen Frau. Die Kinder, die Mischlinge, waren dann auch wieder Sklaven. So kamen viele amerikanische Schinder zu neuen Sklaven. Kostenlos. Auch nach dem Verbot der "Einfuhr" von Sklaven. Der Ausdruck "Phänomen Rassenmischung" macht dieses grausame Verbrechen, begangen an einer afrikanischen Frau und an ihrem Kind, unsichtbar. Zum einen. Zugleich wird es dem Arbeitsfeld des "Biologen" Louis Agassiz zugeteilt. Als Natur-Phänomen. Wo es doch vor allem und zunächst ein gesellschaftliches und moralisches, ein höchst widerliches Ereignis, ein jahrhundertlang sich wiederholender Skandal war. Rassenmischung, das war in den USA des Louis Agassiz eben nichts Natürliches, sondern etwas Grauenhaftes: Teil der Bestialität, auf der das Projekt "USA" beruhte.

**Die angebliche Laszivität der Mulatinnen in Bezug auf weisse Männer.** Dewulf schreibt: "Die einzige wirkliche Überlebenschance der Mischlinge würde darin bestehen, wiederum eine Fortpflanzung mit primären Menschenrassen anzustreben. Damit meinte Agassiz zugleich eine Erklärung für die angebliche Laszivität der Mulatinnen in Bezug auf weisse Männer gefunden zu haben." (p. 104).

Was Dewulf hier antippt und unsichtbar macht, ist die systematische sexuelle Ausbeutung absolut rechtloser Mädchen und Frauen durch ihre weissen Peiniger. Und dieses Thema verfehlt Dewulf, indem er es als rassentheoretisches Fertilitäts-Problem abhandelt. Agassiz ist nicht so blöd, wie Dewulf ihn darstellt. Agassiz weiss und schreibt es, dass die "einzige wirkliche Überlebenschance der Mischlinge" in unendlich vielen Fällen darin bestand, den perversen Besitzern sexuell zur Verfügung zu stehen. Eine "Fortpflanzung mit primären Menschenrassen" war dabei alles andere als erstrebenswert: Kinder, die so gezeugt wurden, waren selbst auch wieder Sklaven und hatten damit ein grauenvolles Leben vor sich.

In den USA war Louis Agassiz jemand, der den weissen Sexualverbrechern die Legitimation lieferte. Er war so an ihren Taten beteiligt. Nie hat sich der bigotte Biologe gegen die weissen Herren erklärt, die sich völlig ungestraft an schwarzen Frauen jeden Alters vergehen konnten. Ganz im Gegenteil, mit der Autorität eines Harvard-Professors und weltberühmten Gelehrten erklärte er die weissen Kriminellen ausdrücklich zu Opfern der schwarzen Frauen. Diese, so Agassiz, seien die Verführerinnen von weissen jungen Herren, von denen die Sklavinnen sich im Austausch gegen sexuelle Dienstleistungen eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen (nicht Fortpflanzungschancen!) erhofften.

Was nun die Begriffe "Rassismus" und "Rassist" selbst angeht, so wurde Agassiz nie mit ihnen konfrontiert. Es gab sie zu seiner Zeit noch nicht. Wie schön für ihn. Beide Begriffe

stammen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Agassiz wurde in den USA (s. Theodor Parker) und Europa (s. Haeckel, Darwin, Laugel) als Unterstützer der Sklavenschinder und Gegner der Abolitionisten angegriffen, nicht als Rassist. Rassismus klingt für viele wie irgendein anderer -ismus, Existentialismus, Marxismus, Idealismus, Animismus ... Rassismus? Ein Gedankensystem, eine Weltanschauung. Genau das ist Rassismus aber nicht. Es ist nicht einfach eine irrije Meinung, für die es im Französischen den Ausdruck "racialisme" (Pierre-André Taguieff, 2000) gibt, es ist ein Verhalten, ein Delikt, ein Verbrechen, das z.B. in Frankreich als "racisme" unter Strafe steht. Louis Agassiz hat sich aktiv und in überaus wichtiger Funktion daran beteiligt, Menschen das Leben zur Hölle zu machen. Hätten die Sklaven, die er im Sklaven-Gulag inspizierte und studierte, sich gewehrt und ihn kurzerhand erschlagen, wer hätte es ihnen verdenken können? Leuten wie Agassiz war nicht mit Argumenten beizukommen. Es brauchte einen überaus verlustreichen Bürgerkrieg, um die Sklaverei abzuschaffen und noch hundert Jahre mehr, um die von Agassiz verdamnte "Rassenmischung" zu legalisieren.

**Eine Begegnung, die nie stattfand.** Der zweite Satz des Agassiz-Kapitel lautet so: "Obwohl er sich ursprünglich zum Monogenismus bekannt hatte, löste die Begegnung mit den Schwarzen in den USA bei Agassiz einen so starken Widerwillen aus, dass es ihm unmöglich schien, seine Überzeugung aufrecht zu halten." (p. 101).

"Begegnung" ist das, was zwischen Louis Agassiz und Georges Cuvier oder Alexander von Humboldt stattfand, es ist diese gesittete Art des Miteinander-Bekanntwerdens. Was sich hingegen zwischen Louis Agassiz und "den Schwarzen in den USA" ereignete, ist etwas radikal anderes. Hier nahm ein Herrenmensch seine Position als solcher ein und liess sich von versklavten, aller Menschenrechte beraubten Afrikanern bedienen. Aber diese unter Androhung schwerster Strafen erzwungene Rollenverteilung genügt dem Schweizer nicht: er verlegt sich aufs Nachtreten und beschreibt seiner Mutter, einer verwitweten Pastorenfrau, lang und breit seinen endlosen Ekel vor diesen Wesen, für deren Menschsein nur wissenschaftliche Gründe zu sprechen scheinen. Ein Schritt mehr und die versklavten Afrikaner, diese Untermenschen, wären als Tiere katalogisiert. Dieses höchst erregte und totale Erniedrigen verfälscht Dewulf in einen "starken Widerwillen". Aber um all das geht es Dewulf im übrigen nicht. Es dient ihm zu weit Wichtigerem: Agassiz als Vertreter einer anthropologischen Theorie, des Monogenismus, vorzustellen. Die angebliche "Begegnung mit den Schwarzen in den USA" ist nur Beiwerk, Erläuterung zum Verständnis des Theoriwechsels, zu dem sich Agassiz gezwungen sah: vom Monogenismus zum Polygenismus. Man beginnt, die Qualen eines Herrenmenschen zu begreifen.

**Die primitivsten aller Menschen.** Für Agassiz, so schreibt Dewulf, waren "die Weissen den anderen „von Natur aus“ überlegen, wobei er die Schwarzen als die primitivsten aller Menschen betrachtete." (p. 102).

Das ist sicher der geringste Vorwurf, den man dem Schweizer Pastorensohn machen kann. Die Sache wäre um (fast) keinen Deut besser, wenn Agassiz in den Schwarzen nicht "die primitivsten aller Menschen" gesehen hätte, sondern besonders intelligente und fähige Zeitgenossen. Ein solch positives Urteil, diesmal über Juden gefällt, hat die Nazis auch nicht davon abgehalten, millionenfach zu morden. Die, wie grundlos auch immer behauptete Primitivität einer Menschengruppe bietet noch keine Erklärung für das, was sich vor den Augen des Louis Agassiz im amerikanischen Sklaven-Goulag abspielte. Es erklärt nicht, warum der Harvard-Professor sich in der völkermordenden US-Gesellschaft wohlfühlte und mit den Schindern kollaborierte. Er wusste, dass diese Leute kriminell waren und hat nichts,

absolut nichts gegen sie unternommen. Im Gegenteil, er liess sich von ihnen einladen, liess sich ihre gefangenen Afrikaner vorführen, um diese zu studieren. Ihren Besitzern lieferte er die Ideologie für ihre Unmenschlichkeit und die Reputation.

**Jemanden aus seinem „natürlichen Milieu“ verpflanzen.** Dewulf: "Zudem war Agassiz davon überzeugt, dass wenn man jemanden aus seinem „natürlichen Milieu“ verpflanzt, die Degeneration die unvermeidliche Folge ist." (p. 102).

Mit dem harmlos-fürsorglichen Gärtner-Wort "verpflanzen" umschreibt Dewulf (und nicht Agassiz!) eines der grausamsten Verbrechen: die Ueberwältigung von Afrikanerinnen und Afrikanern, ihre Gefangennahme, Verschiffung unter für viele tödlichen Bedingungen, ihren öffentlichen Verkauf und schliesslich ihre lebenslange und absolut rechtlose Ausbeutung unter brutalen Bedingungen. Dies nennt Dewulf: "verpflanzen". Ist der Mann irre?

**Die Schwarzen aus den USA wegschicken oder sie wenigstens zu isolieren.** Dewulf schreibt über Agassiz: "Er plädierte daher unablässig dafür, die Schwarzen aus den USA weg zu schicken oder sie wenigstens zu isolieren." (p. 102).

Diesmal versucht es Dewulf mit dem läppischen Ausdruck: "wegschicken", "die Schwarzen aus den USA weg zu schicken". Gemeint ist ethnische Säuberung, ein Verbrechen gegen die Menschheit. Gleiches gilt für den Ausdruck: "wenigstens zu isolieren". Gemeint ist Apartheid. Auch dies eines der schlimmsten Vergehen an Menschen. Diese sprachliche Banalisierung führt den Leser systematisch in die Irre und verharmlost die Vergangenheit der USA und die Rolle des schweizstämmigen Louis Agassiz.

**Was nach der Sklavenbefreiung mit der schwarzen Bevölkerung passieren müsste.** Im nächsten Satz schreibt Dewulf: "Die sich in den USA immer dringender stellende Frage, was nach der Sklavenbefreiung mit der schwarzen Bevölkerung passieren müsste, veranlasste Agassiz, eine Einladung des Kaisers Pedro II. nach Brasilien zu akzeptieren." (p. 102).

Wie so oft ist hier die Frage bereits die Antwort. Wer stellt die Frage? Diejenigen Weissen, die jahrhundertlang Afrikaner gequält haben. Wer gibt die Antwort? Dieselben Schinder. Wie gehabt sind die Afrikaner nichts weiter als Verhandlungsmasse, über sie wird verfügt. Dewulf narrt die Leser, indem er sie glauben macht, es handele sich um eine echte Frage, deren Antwort sehr schwer und in den USA selbst überhaupt nicht zu finden war. Auf der Suche nach einer Antwort habe der Rassist Agassiz eine weite und schwierige Reise unternommen, ins ferne Brasilien. Dort aber blieb die Sklaverei noch lange bestehen, länger als Agassiz lebte: kein Ort also für eine Antwort auf die Frage, "was nach der Sklavenbefreiung mit der schwarzen Bevölkerung passieren müsste".

**Menschen in fixe Kategorien aufteilen.** Dewulf: "Als überzeugter Antidarwinist hatte Agassiz immer krampfhaft an der geographischen Fixiertheit von Pflanzen und Tieren festgehalten, überzeugt, dass sich auch Menschen in fixe Kategorien aufteilen lassen." (p. 102).

Als wären "fixe Kategorien" das Problem! Dewulfs Methode besteht darin, die eigentlichen Probleme sprachlich zu entschärfen und in harmlose Problemchen zu verwandeln. Was auch immer "fixe Kategorien" heissen soll, die Sache kommt als theoretische Frage daher. Kaum verständlich und in jedem Fall schwer zu entscheiden. Etwas für's Studierstübchen. Die Wahrheit ist eine völlig andere. Es ging nicht darum, "Menschen in fixe Kategorien"

aufzuteilen, sondern darum, diese Kategorien mit Verbrechen gegen die Menschheit aufzufüllen. Es ging nicht darum, einen Schwarzen als "Neger" einzustufen, sondern darum "Neger" als Untermenschen zu behandeln und sie dann bis aufs Blut zu quälen und ihr Leben zu zerstören. Warum dieses Quälen, dieses Terrorisieren, diese bodenlose Gemeinheit?

**Die damaligen Rassenspezialisten.** Dewulf: "Der griechische Postkolonialist Nikos Papastergiadis hat darauf hingewiesen, dass die damaligen Rassenspezialisten bis zu 1/64 Prozent Schwärze zu unterscheiden pflegten [...]". (p. 103).

Einer dieser "Rassenspezialisten" war Louis Agassiz. Allerdings ist das, was Agassiz - gerade auch in seinem *A Journey in Brazil* - über Rassen zu sagen hat, so unglaublich dämlich, dass nach allen Standards seiner eigenen Zeit klar ist: hier schreibt ein Scharlatan, ein Blender. Das genaue Gegenteil eines "Spezialisten". Beispiele: "*Wie langarmige Affen sind Neger im allgemeinen schlank, ...*". Oder: "*Um den Vergleich fortzuführen, würde ich sagen, dass wenn der Neger in seinem Auftreten an den schlanken, aktiven Gibbon erinnert, dann ist der Indianer mehr wie der langsame, inaktive, unersetzte Orang.*" Oder: "*Ein anderes Merkmal [...] ist der kurze Nacken und die grosse Schulterbreite des Indianers. Diese Besonderheit ist so ziemlich gleich ausgeprägt bei Frauen wie bei Männern, so dass die indianische Frau, wenn man sie von hinten sieht, sehr männlich wirkt, was mehr oder weniger auf ihr ganzes Verhalten zutrifft; ja selbst ihre Gesichtszüge haben selten die weibliche Feinheit der höheren Fraulichkeit.*" Oder: "*Die Kreuzung zwischen Weissen und Indianern, in Brasilien Mammeluken genannt, ist fahl, effeminiert, schwächlich, faul und ziemlich starrsinnig; dabei scheint es, dass der indianische Einfluss nur so weit reicht, die höheren Charakteristika der Weissen auszulöschen, ohne die eigenen Energien an die Nachkommenschaft weiterzugeben.*"<sup>6</sup>

Agassiz im Zusammenhang mit "Rassenspezialisten" zu diskutieren, wie Dewulf es tut, täuscht den Leser über die vulgäre Ideologie des Louis Agassiz.

**Eine Reihe von Mischlingen nackt photographieren.** Dewulf über Agassiz: "So beschliesst er, eine Reihe von Mischlingen nackt zu photographieren, um ihre Körpermerkmale später in den USA eingehender analysieren zu können." (p. 103).

Einfach mal so? Beschlossen und ausgeführt! Klingt wie: er beschloss, eine Reihe von Häusern, Bergen, Bäumen ... Gegenständen zu fotografieren. Hier: eine "Reihe von Mischlingen". Die Obszönität dieses Gewaltaktes war dem dabei anwesenden William James, später Harvard-Professor und weltbekannter Psychologe und Philosoph, völlig klar und unerträglich. Nichts ist davon bei Dewulf zu spüren, nichts davon findet sich in seiner salopp-banalen Sprache wieder.

**Metapher des Bastardhundes.** Bei Dewulf "beschwört Agassiz – mittels der Metapher des Bastardhundes – das Schreckensbild einer völligen Bastardisierung der brasilianischen Gesellschaft." Und hier die "Metapher", wie sie Dewulf zitiert : "The natural result of an uninterrupted contact of half-breeds with one another is a class of men in which pure types fade away as completely as do all the good qualities, physical and moral, of the primitive races, engendering a mongrel crowd as repulsive as the mongrel dogs, which are apt to be their companions, and among which it is impossible to pick out a single specimen retaining

---

<sup>6</sup> AGASSIZ, Louis & AGASSIZ, Elizabeth CARY (1867), a.a.O. pp. 529-532.



the intelligence, the nobility, or the affectionateness of nature which makes the dogs of pure type the favorite companion of civilized man." (p. 104).

Die Wortfigur "mongrel dogs" (Bastardhunde) ist in diesem Agassiz-Text gerade keine Metapher, sondern ein - durch "as repulsive as" - klar eingeführter Vergleich. Die Sache ist also einfacher, aber auch schlimmer. Agassiz bringt mit seinem heterogenen Vergleich die "half-breeds" (Mischlinge) in Bezug zu Hunden. Und zwar zu Bastard-Hunden. Diese können zwar dem (weissen) Menschen ein an der Leine zu führender Begleiter sein, aber niemals ein hochwertiger, intelligenter, nobler, liebevoller. Solche Begleiter findet man nur unter den reinrassigen Hunden. Der direkte Vergleich von reinrassigen Schwarzen mit reinrassigen Hunden und von Mischlingen mit Bastardhunden dient Agassiz dazu, den Abstand deutlich zu machen, den er zwischen wirklichen Menschen, eben den Weissen, und Untermenschen, Halbaffen sieht.

**Eine Art Apartheidsystem.** Dewulf schreibt: "Die einzige Lösung des Problems läge nach Agassiz und seiner Frau Elizabeth in einer Art Apartheidsystem, wobei von Kind an jeder Kontakt zwischen den Rassen vermieden wird." (p. 104).

Würde im Apartheidsystem 'nur' dafür gesorgt, dass "von Kind an jeder Kontakt zwischen den Rassen vermieden wird", wäre alles schlimm, und doch nur halb so schlimm. Bei "vermeiden" denkt niemand an gravierende Strafen bei Zuwiderhandlung. Und Vermeidung von "Kontakt" klingt nach: sich aus dem Wege gehen und im übrigen dieselben Rechte und Chancen haben. Apartheid ist nichts von alledem. Es ist eben kein System der absoluten Kontaktvermeidung, zu dem es bei Dewulf verharmlost wird, sondern ein System der Beherrschung, Ausbeutung und Absonderung von rassistisch definierten und massiv benachteiligten Bevölkerungsgruppen.

**Eurozentrische Ideen - Rassenideen - Rassentheoretiker.** Dewulf berichtet über Frau Agassiz: "Jetzt aber wird sie mit schwarzen Lehrern und gar mit Politikern konfrontiert, die ihr erklären, „that the free blacks compare well in intelligence and activity with the Brazilians and Portuguese“. (Agassiz 1879=1975:129) Dieser Kommentar zwingt sie dazu, ihre fixen, eurozentrischen Ideen zu korrigieren." (p. 105). An anderer Stelle heisst es: "Jedoch, die Rassenideen ihres Mannes sind bei Elizabeth Agassiz noch zu stark" (p. 106). Und schliesslich: "Jahrzehntelang würden auch brasilianische Rassentheoretiker Agassiz in dieser Einsicht [Brasilien brauche weisse Immigranten zur rassistischen Aufbesserung, H.B. ] beipflichten". (p. 106).

Wenn sich Dewulf auf die "eurozentrischen Ideen" (p. 105) der Eheleute Agassiz bezieht, dann wartet der Leser vergeblich auf Erläuterung. "Eurozentrisch" klingt irgendwie skeptisch, so wie egozentrisch. "Ideen" lassen an Ideengeschichte denken, respektabel, philosophisch-akademisch sozusagen. Hinter den skeptisch-respektablen "eurozentrischen Ideen" würde man nichts ausgesprochen Deppertes vermuten, auch nichts platt Kriminelles. Niemand würde die rassistischen Obsessionen eines Heinrich Himmler oder Joseph Goebbels zu "eurozentrischen Ideen" veredeln oder im mörderischen Judenhass der beiden Kriminellen "eurozentrische Vorstellungen" ausmachen. Warum also werden Louis Agassiz' primitiver Schwarzen-Ekel, seine sexualisierte Mischlings-Phobie, seine ordinären Beschimpfungen zu "eurozentrischen Ideen" hochstilisiert? Wer wie Agassiz andere Menschen mit Bastard-Hunden oder langarmigen Affen vergleicht, der serviert uns nicht wissenschaftliche Einschätzungen, wie unzutreffend auch immer, sondern primitive Rassenhetze.

Und wenn Dewulf von "Rassentheoretikern" redet, dann geht es um Ideologen, die den Versuch machen, die systematische Erniedrigung von rassistisch verteufelten Menschen zu

rechtfertigen. Louis Agassiz hat genau das getan, gerade so wie Adolf Hitler, dessen "Rassenideen" - bis in die Details - sich lesen, als seien sie direkt bei Louis Agassiz abgeschrieben.<sup>7</sup>

Und dann ist da die Rede von "Rassentheoretikern", die Agassiz "beipflichten" bei dessen auf einer "Einsicht" fussenden "Lösung" von "rassischen Problemen". Dewulf über Agassiz:

"Die einzige Lösung für die rassistischen Probleme Brasiliens wäre die Immigration von Weissen, die den Portugiesen rassistisch überlegen sind und „[who] would not degrade themselves to the social level of the Indians as the Portuguese do“. (Agassiz 1879=1975:247) Jahrzehntelang würden auch brasilianische Rassentheoretiker Agassiz in dieser Einsicht beipflichten." (p. 106).

Nun waren die "rassistischen Probleme" in Brasilien und anderswo nicht vom Himmel gefallen, sondern das Werk von Rassisten, zu denen Agassiz und seine brasilianischen Claqueure gehörten: sie hatten erst den Brand gelegt, um sich dann mit Löschvorschlägen zu Wort zu melden, die allesamt darauf hinausliefen, das Feuer weiter anzufachen.

Ohne es zu wollen vergoldet Dewulf die brutale Menschenverachtung und intellektuelle Spinnerei eines Louis Agassiz zu einer "Einsicht". William James, der daneben stand als Agassiz zu seinen "Einsichten" kam, sprach zutreffend von Scharlatanerie. Es war eben nicht "Einsicht", sondern ganz im Gegenteil die Unfähigkeit zur "Einsicht", die Agassiz zu dem verbohrtten Rassisten machte, der er war.

Wenn brasilianische Rassisten die Stammtischparolen des Louis Agassiz nachplappern, dann heisst das bei Dewulf in verdrehseltem Deutsch: "brasilianische Rassentheoretiker" würden Agassiz in dessen "Einsicht beipflichten". Das Wort "beipflichten" hat es in sich, wie schon Samuel Johann Ernst Stosch um 1780 wusste: "Da das Wort beipflichten, von Pflicht herkommt, welches eine Verbindlichkeit anzeigt, so ist aus der Etymologie selber klar, dass es einen solchen Beifall ausdrücke, welchen wir einer Sache, um ihrer Wahrheit willen, oder weil sie recht ist, zu geben verbunden sind, und es hat allezeit, eine Beziehung, auf das Wahre und Rechte. Z.E. Ich muss ihm hierin beipflichten, das ist: ich achte mich verbunden, ihm hierin Beifall zu geben, weil ich sonst wider die Wahrheit handeln, oder unrecht thun würde."<sup>8</sup> Ja, das Wort "beipflichten" beinhaltet die Pflicht zur Wahrheit, eine Ausrichtung auf das "Wahre und Rechte", also genau das, worum es Agassiz und seinen Gesinnungsgenossen nicht ging.

Und übrigens: um Louis Agassiz "beizupflichten", musst man ihn nicht unbedingt kennen, wie folgender Text zeigt: *"Die geschichtliche Erfahrung bietet hierfür zahllose Belege. Sie zeigt in erschreckender Deutlichkeit, das bei jeder Blutvermischung des Ariers mit niederen Völkern als Ergebnis das Ende des Kulturträgers herauskam. Nordamerika, dessen Bevölkerung zum weitaus grössten Teile aus germanischen Elementen besteht, die sich nur sehr wenig mit niedrigeren farbigen Völkern vermischten, zeigt eine andere Menschheit und Kultur als Zentral- und Südamerika, in dem die hauptsächlich romanischen Einwanderer sich in manchmal grossem Umfange mit den Ureinwohnern vermengt hatten. An diesem einen Beispiel schon vermag man die Wirkung der Rassenvermischung klar und deutlich zu erkennen. Der rassistisch rein und unvermischt gebliebene Germane des amerikanischen Kontinents ist zum Herrn desselben aufgestiegen; er wird der Herr solange bleiben, solange nicht auch er der Blutschande zum Opfer fällt."*<sup>9</sup> Genau dies nennt Dewulf die "Einsicht" des

<sup>7</sup> BARTH, Hans (2010) : Louis Agassiz and Adolf Hitler. Documents in Racist Mania. In: HUBER, Sasha (ed.) (2010) : Rentyhorn. Kiasma. Helsinki, 2010. p. 22-32.

<sup>8</sup> S.J.E. Stosch (1780) : Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleichbedeutenden Wörter der deutschen Sprache. Dritter Theil. Berlin, bei August Mylius, 1780. Seite 385.

<sup>9</sup> HITLER, Adolf (1941) : Mein Kampf. Zentralverlag der NSDAP. München, 1941. p. 313-314.

Agassiz. Diesmal sind es nicht namenlose "brasilianische Rassentheoretiker", die hier "beipflichten", sondern ein wirklich Grosser des Fachs : Adolf Hitler.

### **Ironie?**

So wie dieser letzte Satz nicht wörtlich zu nehmen ist, so ist auch der Schlusssatz von Dewulfs Agassiz-Kapitel ironisch zu verstehen. Dewulf meint nicht *wirklich*, die Brasilien von Louis Agassiz empfohlene Rassenaufbesserung sei eine ernstzunehmende *Einsicht* des helvetisch-amerikanischen Rassisten gewesen.

Ironie, diese meist offensichtliche Verstellung, sagt hier: ich kenne die Ideen der Rassisten ... und teile sie nicht. Soviel immerhin, aber auch nicht mehr. Das ist der Trick der Ironie. Mit ihr distanzieren sich von einer Meinung, sage, wie ich *nicht* denke. Und verschweige gleichzeitig, wie und was ich denke. Dazu hat jeder ein Recht. Bisweilen ist die nicht-ironische, die unverstellte Aussage einfach überflüssig. Wie im Satz über Hitler. Anders ist es, wenn ein ganzes Kapitel, von A bis Z, nicht auf den Punkt kommt, sich zurückhält, nicht Ross noch Reiter nennt, alles wie hinter Milchglas verunklart. Genau das ist bei Dewulf der Fall. Nicht nur bei ihm. Wir finden es immer dann, wenn das Grauensvolle in unserer euro-amerikanischen Vergangenheit und Gegenwart ausgesprochen werden müsste, wenn das Abscheuliche unserer Gesellschaft gesagt werden müsste. Und wir es nicht tun, nicht wagen.

Fribourg, den 8.2.2013